



Der katholische Erzbischof und der protestantische Kurfürst.



Der alte Franciscus Dückher von Haßlaw zu Winkl sagt in seiner Chronik, gedruckt 1666 in Salzburg, vom Erzbischofe Johann Jakob von Kuen-Belesz: „er war dem Kaiser, Churfürsten und andern Fürsten, insonderheit Augusto, Churfürsten von Sachsen gar angenehm“. Man möchte diese Angabe, wie so Manches in dem naiven Buche bezweifeln, da sie ohne Beweis hingestellt ist. Sie beruht aber auf Wahrheit und ist dem Chronisten wahrscheinlich aus mündlicher Überlieferung zugekommen. Der katholische Erzbischof und der protestantische Kurfürst haben die persönliche Bekanntschaft wohl auf einem der Reichstage gemacht, die Johann Jakob öfter als seine Vorgänger persönlich besuchte; vielleicht schon auf dem des Jahres 1575 oder dem von 1577. Denn in diesem Jahre lesen wir zum erstenmale in dem Hofratskatenichl, einer Art Protokoll- und Konzeptbuch des Hofrates, zum 21. Oktober einen Paßbrief an den Verweiser der Maut zu Passau, zehn Fässer sächsisches Bier, das der Kurfürst August von Sachsen dem Erzbischof zur Verehrung sendet, mautfrei passieren zu lassen. Das wiederholt sich 1579. Zum 26. März 1580 ist in das Katenichl¹⁾ ein vom Kurfürsten eigenhändig unterzeichneter Brief an den Erzbischof eingeleftet. Er lautet:

Unser freuntlich dienst vnnnd was wir liebes vnnnd guttes vermögen zuuorn, Ehrwürdigster besonder lieber freuntt, Nachdem wir bishero

¹⁾ Fol. 126.

im brauch gehalten, E. L. Terlich gegen der fürstehenden sommerzeit mit einem trundt Tschörischbier so gut es des orths gebreuen wirdett freuntlich zuuorsehen, Als thuen demselben nach wir E. L. hirbey zehen faß bier vberschicken, freuntlich bittend, E. L. wolle solche geringschezige Verehrunge vnuorschmecht annehmen, vnd mehr vnserer freuntliche neigung den den Werth desselben dabey vormercken. Wir wünschen, das solch bier E. L. wohl schmecken vnd zu gutter gesuntheit bekommen möge. Do wir E. L. in einem mehrerm freuntlich zu wilfahren wusten, Solte sie vns gleichergestalt gutwillig erfinden, Vnd seindt E. L. freuntlich zu dienen willig und geneigt. Datum Annaburg den 26 Martij Anno 80.

Von Gottes gnaden Augustus Herzog zu Sachsen des heiligen R. Reichs Erzmarschalch vnd Churfürst, Landgraf im Düringen, Marggraff zu Meissen vnd Burggraf zue Magdeburg.

Augustus Churfürst (eigenhändig).

Adresse: Dem Ehrwürdigsten vnserm besondern liebenn Freunde Herrn Johann Jacoben Erzbischoffenn czu Salzburg.

Präsentatum 13. Maij anno 80.

Aus Anlaß der Sendung erging am 29. Juli an Judas Machabeus Köldrer, erzbischöflichen Rat und Inhaber des Salzburger Hofes in Regensburg, der Befehl, das Bier einzulagern und nach Gelegenheit auf der Wasserstraße nach Passau zu senden. Den Schiffsleuten mußte Köldrer einen Zettel an den Bischof von Passau mitgeben, um ihm anzuzeigen, wohin das Bier gehöre, ebenso erhielt er einen Paßbrief für die freie Durchfahrt der zehn Fässer an allen Zoll- und Mautstätten.

Der geistliche Fürst, dessen Keller mit österreichischen, steierischen und süßen italienischen Weinen stets gut besetzt war, — bildete doch die Fracht von Südweinen, wie die aus Steiermark und Italien im Gegensatz zu den Osterweinen aus Niederösterreich genannt wurden, über die Tauernpässe einen wichtigen Zweig des salzburgischen Handels —, sandte als Gegengeschenk einige Sam süßen Weines; der Paßbrief dafür wurde im Hofrate am 6. Dezember ausgestellt. Leider wird uns das gleichzeitig beschlossene Ansichreiben nicht mitgeteilt, aber es wird in nicht weniger höflichen Worten abgefaßt gewesen sein, als das des Sachsenherzogs.

Schon 1579 war Johann Jakob von einem Schlaganfälle betroffen worden und 1580 mußte er sich die Aufstellung des Dompropstes Georg

von Kuenburg als Koadjutors gefallen lassen und diesem die weltliche und geistliche Leitung des Erzstiftes übergeben. Dem Koadjutor wurde auch der gesamte Hofhalt unterworfen, wie er denn selbst stets in der Residenz wohnte, während der kranke Erzbischof sich mit Vorliebe im Schlosse Rif bei Hallein aufhielt. Da wird von einer neuen Sendung sächsischen Bieres, von der wir 1584 erfahren, der kranke Fürst wohl weniger genossen haben, als sein Stellvertreter. Denn im November des gleichen Jahres erläßt der Hofrat namens des Erzbischofs an alle Pfliegerichte den Befehl, Rebhühner in die Hofküche zu senden, da ihm (dem Erzbischof) „wegen obliegender Schwachheit starke Speisen nicht geziemen mögen“. So werden denn auch die zwei Fässer guten Weines, die Bischof Urban von Trenbach im November 1584 dem Erzbischof sandte, mehr die Hofherren als den Kranken erquickt haben.

Diese gegenseitigen Verehrungen wiederholten sich alljährlich. Die letzte Sendung von „7 Maß allerlay sächsisch Bier“ traf Erzbischof Johann Jakob nicht mehr am Leben. Am Sonntag in der Kreuzwoche, 4. Mai 1586, war er gestorben und es berührt eigentümlich, daß im Katenichl¹⁾ unmittelbar auf den „Petzettel“, der an alle Pfarreien die Mitteilung vom Tode und den Wortlaut des von der Kanzel aus zu sprechenden Gebetes enthielt, der am 20. Mai von Johann Jakobs Nachfolger, Erzbischof Georg von Kuenburg, ausgestellte Paßbrief für die Verfrachtung des Biers von Passau folgt, sowie daß in diesem der Spender, Augustus Herzog zu Sachsen, ebenfalls „lobseliger Gedechnus“ bezeichnet wird. Er war seinem erzbischöflichen Freunde am 11. Februar 1586 im Tode vorangegangen.

Die Küche des Erzbischofs muß sehr gut bestellt gewesen sein. Der Name seines Mundkoches, wenigstens im Jahre 1565 ist uns erhalten. Im Kapitelprotokolle (Verhandlungsschrift über die regelmäßigen Sitzungen des Domkapitels) dieses Jahres wird zum 14. Mai erwähnt, daß auf Wunsch des Erzbischofes der Vetter des hochfürstlichen Mundkoches Hans Pullinger in die Präbend der Domschule, d. h. als Bögling dieser Anstalt in die gemeinsame Wohnung und Verköstigung aufgenommen werde. Einen Beweis für den Ruf der erzbischöflichen Küche gibt folgendes. Herzog Eugen von Württemberg schickte 1576 einen Küchenjungen, Namens Hans Goldt an den Salzburger Hof, den er 1581 durch einen eigenen Boten und ein Schreiben vom 29. März zurückforderte, nachdem er nun wohl „was gesehen, erfahren und erlernmt

¹⁾ Fol. 129.

haben werde". Der Hofrat stellte dem jungen Kochkünstler am 12. April ein Zeugnis seines Fleißes und Wohlverhaltens und einen Paßbrief aus. Aus dem Jahre 1585 erfahren wir den Namen eines hochfürstlichen Kuchelmeisters, Christoph Frankenmann aus Brabant. Unter dem Datum 7. Dezember stellt ihm der Hofrat einen lateinischen Empfehlungsbrief an die Behörden seiner Heimat aus, wohin er reisen mußte, um geerbte Güter und Lehen mit seiner Schwester zu teilen. Der Kuchelmeister wird da, wohl aus Höflichkeit, als *vasallus noster*, d. i. als Lehensmann des Erzbischofs bezeichnet! —

Über die Gestaltung des Hofwesens unter Erzbischof Wolf Dietrich sind wir durch den Abdruck der eingehenden, von ihm selbst geschriebenen Hofordnung im XII. Bande dieser „Mitteilungen“ genau unterrichtet. Über die Hofhaltung früherer Erzbischöfe sind wir auf zufällige Erwähnungen angewiesen, wie die hier mitgetheilten, die aber selbst in ihrer Unvollständigkeit nicht ganz ohne Wert für die Erkenntnis älterer Zustände sein dürften.

H. Widmann.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Widmann Hans

Artikel/Article: [Miscelle. Der katholische Erzbischof und der protestantische Kurfürst. 175-178](#)